

daß sich alle Genossen der Redaktionskommission sofort im Zimmer 610 des Funktionsgebäudes einfinden. – Mikro 2.

N. N.: Vorhin wurde der Beschluß gefaßt, daß die Medien den Saal verlassen, weil wir eine geschlossene Sitzung durchführen. Ich weiß nicht, ob der Beschluß schon aufgehoben ist von den Delegierten.

Wolfgang Pohl: Wir haben den Beschluß für die geschlossene Sitzung gefaßt. Jetzt geht die Diskussion weiter.

Ist der Genosse Willerding da? – Nicht? Dann würde ich den Genossen Grünwald aus der Magdeburger Delegation bitten. *(Beifall)*

Danach würde ich dann bitten den Genossen Siegfried Schwalbe. *(zieht zurück)*

Dann würde ich bitten die Genossin Hannelore Pietzner aus Rostock. *(zieht zurück)*

N. N.: Zur Geschäftsordnung. Ich möchte den Genossen Krenz bitten, während der Beratung seine Statements für die Fernsehanstalten einzustellen. Ich finde, er hat Grund genug, zuzuhören, was hier passiert. Danke. *(Beifall)*

Wolfgang Pohl: Ich glaube, das ist verstanden. Dann würde ich den Genossen Frank Hammer, Frankfurt (Oder) bitten, nach dem Genossen Grünwald zu sprechen. – Auch nicht. Bitte, Siegfried.

Siegfried Grünwald: Liebe Genossinnen und Genossen! Ich bin Bezirksratsvorsitzender in Magdeburg, und als erstes möchte ich sagen, daß ich sehr froh bin, daß wir den ersten Teil unseres Sonderparteitages mit dem bisherigen Ergebnis bis hierher bringen konnten, um die Personalentscheidungen – wie Hans Modrow sagte, das Haupt für unsere Partei – fertigzubringen. Dafür wollte ich mich auch im ersten Teil der Diskussion sehr nachhaltig einsetzen.

Zweitens glaube ich, ist es sehr wichtig, daß wir alle davon ausgehen, daß wir nach Monaten, nach acht Wochen nur Rückwärtsgehen in den Morast endlich eine Basis brauchen für den ersten Schritt, damit wir all das, was wir jetzt an Programmentwürfen, Statutentwürfen vorliegen haben, auch für unsere Arbeit nutzen können. Und liebe Genossinnen und Genossen, weil wir es täglich erleben, will ich es auch zumindest aus meiner Position sagen: Diejenigen, die in der politischen Konkurrenz zu uns stehen, sind mit dem Ruf aufgetreten, daß sie aufrecht gehen wollen. Wir müssen auch wieder lernen, aufrecht zu gehen, nicht in die Illegalität, nicht in die Mauselöcher, sondern uns zeigen, wer wir sind und wo wir stehen. Und dazu gehört, daß wir uns nicht länger selbst zerfleischen, daß wir uns etwas trauen, zu uns selbst und für uns selbst, und auch so arbeiten.

Ich will ein drittes Problem sagen, weil ich glaube, es ist für unseren Sonderparteitag und auch für den zu wählenden Parteivorstand eine wichtige Frage. Nachdem wir über den Namen gesprochen haben, geht es – und das hat sich schon angedeutet – um die Frage: Wo soll die Partei sein? In den Betrieben und Einrichtungen? In den staatlichen Organen als Organisation? Ich meine, wir können dieser Frage nicht mehr hinterherlaufen, wie wir das in den letzten Wochen immer wieder gemacht haben. Wir haben gesagt: Nein, nein, nein. Und auf einmal haben wir über Nacht gesagt: Ja. Weil uns andere dazu gezwungen hat-